



**GVO-Anbauentscheidungen** S. 2  
**Rapsanbau ohne Neonikotinoide** S. 3

**Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen?** S. 4  
**Präzisionszüchtung** S. 5

**ESA-Kongress 2014** S. 6  
**Vielfältiger Nachwuchs für die Züchtungsbranche** S. 7

## Pflanzenzüchter starten Initiative zur Unterstützung des Internationalen Vertrages für pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (ITPGRFA)

Genetische Diversität ist der Rohstoff für eine erfolgreiche Pflanzenzüchtung. Der BDP unterstützt den Global Crop Diversity Trust, der den Erhalt pflanzengenetischer Ressourcen in Genbanken fördert.



**GLOBAL CROP DIVERSITY TRUST**  
A FOUNDATION FOR FOOD SECURITY

Der Erhalt, der Zugang und vor allem die Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen (PGR) durch Züchtung ist die wichtige Basis für die Entwicklung leistungsstarker, vielfältiger Pflanzensorten und damit eines zukunftsfähigen Ackerbaus. Pflanzenzüchtung beruht auf der Schaffung immer neuer Kombinationen genetischer Bausteine, um die jeweils besten Eigenschaften von Pflanzen zu verbinden. Züchter müssen deshalb auf den Vorleistungen anderer Züchter aufbauen können und Zugang zu Pflanzen und somit zu genetischer Vielfalt in Form von neuen Sorten und PGR haben.

Sie setzen sich daher auf vielfältige Weise für den Erhalt genetischer Ressourcen ein und erkennen ausdrücklich den Anspruch der Geberländer auf einen angemessenen Vorteilsausgleich an. Für eine nachhaltige

Nutzung von PGR sind deren Erforschung sowie praktikable Rahmenbedingungen für die Erhaltung der Vielfalt und den Zugang zur Nutzung unerlässlich.

Die Verfügbarkeit und der internationale Austausch PGR wichtiger landwirtschaftlicher Nutzpflanzen sind über den ITPGRFA vorbildlich geregelt. Züchter können für sie interessante PGR nach Unterzeichnung eines standardisierten „Material Transfer Agreements“ (SMTA) erhalten und für die Weiterzüchtung verbesserter Sorten nutzen. Das SMTA verpflichtet den Züchter zu einem Vorteilsausgleich (Benefit sharing), wenn die Nutzung der PGR zur Kommerzialisierung einer neuen Sorte führt. Dieser Vorteilsausgleich kann bei durch den Sortenschutz geschützten Sorten durch die Züchtungsausnahme erfolgen. Das heißt, jeder kann die mit Hilfe einer PGR gezüch-

tete Sorte frei für die Weiterzüchtung verwenden. Bei Patentschutz wird ein finanzieller Ausgleich fällig.

Die deutschen Pflanzenzüchter setzen sich bereits seit längerem aktiv für eine Stärkung des ITPGRFA ein, indem sie interessierten Nutzern weltweit über die Initiative „Varieties for Diversity“ aktuelle Sorten für die Weiterzüchtung zur Verfügung stellen. Zusätzlich wollen die Pflanzenzüchter den ITPGRFA durch freiwillige finanzielle Unterstützung stärken.

Die Finanzierungsstrategie des ITPGRFA beruht auf zwei anerkannten Säulen:

- 1) Dem Benefit Sharing Fund, der Projekte zum Erhalt genetischer Ressourcen bei den Landwirten in Entwicklungsländern finanziert (in-situ Konservierung)
- 2) Dem Global Crop Diversity Trust, der Projekte zum Erhalt und zur Evaluierung genetischer Ressourcen in Genbanken finanziert (ex-situ Konservierung)

Die deutschen Züchter sehen sich als Partner des ITPGRFA und sind bereit, über die verpflichtenden Benefit Sharing Regeln hinaus, einen angemessenen Beitrag für den »

**BDP**  
Lebensbasis Pflanze

## Mehr von weniger



Pflanzenzüchtung ist einer der wichtigen Bausteine für eine nachhaltige Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft, die wir brauchen, um künftig neun Milliarden Menschen ernähren zu können. Das von den Vereinten Nationen ausgerufenen Jahr des Bodens gibt auch uns Pflanzenzüchtern 2015 die Gelegenheit, das Thema Ressourceneffizienz verstärkt zu kommunizieren. Durch

den Beitrag der Pflanzenzüchtung kann die agrarische Produktion so organisiert werden, dass sie unter minimalem Ressourceneinsatz, beispielsweise an Boden, mit dem geringstmöglichen Input an Wasser oder Dünger ein Maximum an Output möglichst hoher Qualität liefert – und zwar unter Bewahrung der Bodenfruchtbarkeit.

Der Zugang und die Nutzung genetischer Ressourcen ist für die Pflanzenzüchtung die Basis, diese Konzepte umsetzen und Innovationen auf den Markt bringen zu können. Vor allem der Erhalt der Züchtungsausnahme, die die Weiterzüchtung mit geschützten Sorten ermöglicht, ist dafür essenziell. Die Pflanzenzüchter in Deutschland und Europa werden deshalb den Internationalen Vertrag für pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (ITPGRFA) durch freiwillige finanzielle Beiträge an den Global Crop Diversity Trust sowie den Benefit Sharing Fund stärken. Der Vertrag regelt aus unserer Sicht die Verfügbarkeit und den Austausch pflanzengenetischer Ressourcen wichtiger landwirtschaftlicher Nutzpflanzen optimal.

Der Austausch pflanzengenetischer Ressourcen ist auch der thematische Schwerpunkt bei der nächsten Verleihung des Gregor Mendel Innovationspreises am 19. März 2015 in Berlin. Die Gregor Mendel Stiftung zeichnet das Team aus, das in der Zeit des Bürgerkriegs in Syrien das genetische Material aus der Genbank in der Nähe von Aleppo gerettet und Duplikate in anderen Ländern untergebracht hat.

Mehr von weniger durch Pflanzenzüchtung! Das ist das Motto, unter dem wir auf der Internationalen Grünen Woche mit den Messegästen auf dem ErlebnisBauernhof über unsere Lösungsansätze der großen globalen Probleme wie Ressourcenknappheit diskutieren wollen. Auf Ihren Besuch freuen wir uns.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Übergang in ein erfolgreiches neues Jahr 2015.

Stephanie Franck

Erhalt und die Stärkung des ITPGRFA zu leisten. Der BDP hat daher als ersten Schritt eine Spende an den Global Crop Diversity Trust geleistet und wird auch über die European Seed Association einen Betrag zur Unterstützung des Benefit Sharing Funds aufbringen.

Der Global Crop Diversity Trust arbeitet weltweit daran, die wichtigsten Nutzpflanzensammlungen in Genbanken zu schützen. Er hat das Ziel, in den nächsten fünf Jahren ein mit 850 Mio. Dollar dotiertes Stiftungsvolumen aufzubauen, um damit ein Jahreseinkommen von 34 Mio. Dollar zu erzielen. Dadurch sollen alle internationalen Nutzpflanzensammlungen sowie nationale Sammlungen und der Saatgutturresor Svalbard Global Seed Vault in die Schutzmaßnahmen einbezogen werden.

Dr. Petra Jorasch

## Forderungen zur Nationalisierung von GVO-Anbauentscheidungen immer absurder

Seit 2010 werden die Mitgliedstaaten der Europäischen Union nicht müde, mehr Spielraum für Anbaugenehmigungen gentechnisch veränderter Pflanzen auf eigenem Hoheitsgebiet zu fordern und zu diskutieren. Die Pflanzenzüchter haben die Initiative von Beginn an kritisiert, da sie einerseits darauf hinaus läuft, die wissenschaftliche Bewertung und Genehmigung von Produkten durch politisches Kalkül im Nachgang auszuhebeln. Andererseits droht bei einem solchen Vorgehen die Zersplitterung des europäischen Handels mit Auswirkungen auf den Saatgutverkehr, vor allem dann, wenn die Festlegung von Regeln zum Umgang mit unbeabsichtigten GVO-Spuren in Saatgut ausbleibt.

Der im Juni vom EU-Ministerrat abgesegnete Entwurf ging dem Umweltausschuss des EU-Parlamentes jedoch nicht weit genug, sodass zusätzliche, teilweise überzogene Forderungen aufgestellt wurden: So wollte das Parlament zusätzlich zu den bereits aufgenommenen sozio-ökonomischen Beweggründen für nationale Anbauverbote auch Sicherheitsbedenken geltend machen, die bereits im Genehmigungsverfahren abgedeckt und überprüft wurden. Darüber hinaus forderte es die Abkehr von der Einzelfallbewertung hin zur Möglichkeit, gleich ganze Gruppen von GVOs mit eben solchen Anbauverböten zu belegen.

Schneller als erwartet kam es schon bei der ersten Trilogverhandlung am 4. Dezember 2014 zu einer vorläufigen Einigung zwischen Parlament und Ministerrat, bei der die vom Umweltausschuss eingebrachten Änderungsanträge zum größten Teil unberücksichtigt blieben. Die Sicherheitsbewertung durch die EFSA soll demnach weiterhin unangetastet bleiben und auch generelle Anbauverbote für ganze GVO-Gruppen zukünftig nicht möglich sein. Diese Entscheidung ist ein wichtiges Signal für den Stellenwert der Wissenschaftlichkeit bei europäischen Genehmigungsverfahren.

Kerstin Mönch

## Rapsanbau ohne neonikotinoide Beizung – ein Zwischenfazit

**Allen erfolgreichen Anstrengungen von Saatgutwirtschaft, chemischer Industrie und Behörden zum Trotz, die Verfügbarkeit effektiver Saatgutbehandlungsmittel durch Qualitätssicherungsmaßnahmen zu erhalten: Die Landwirtschaft erfährt gerade, was es heißt, auf Neonikotinoide verzichten zu müssen. Der Befall durch verschiedene Schadinsekten, insbesondere Rapserrdfloh und Kohlflye, ist so hoch wie nie.**



Rapserrdfloh

Die Anwendung von Neonikotinoiden ist in der Europäischen Union seit Dezember 2013 weitgehend verboten. Das Verbot soll nach zwei Jahren überprüft werden.

Vielerorts sind die Landwirte den Empfehlungen von Züchtern und Behörden gefolgt, Vorsorgemaßnahmen gegen Schädlingsbefall zu ergreifen. Ein späterer Aussaatzeitpunkt, höhere Aussaatstärken, Maßnahmen für eine bessere Jugendentwicklung, bis zu vier insektizide Spritzbehandlungen im Herbst – dies alles vermochte die nun erkennbaren drastischen Auswirkungen des Wegfalls von Neonikotinoiden nicht zu kompensieren. Aktuelle Schätzungen zufolge

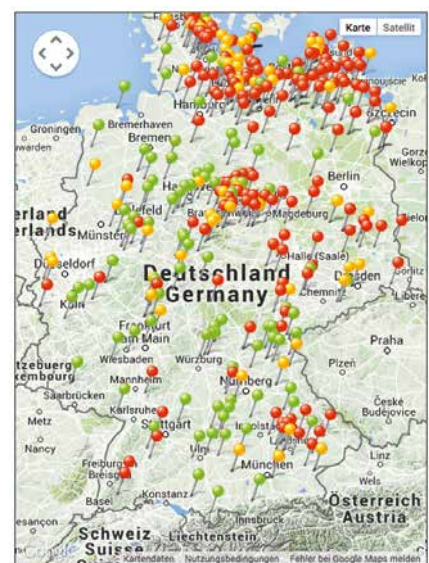
sind allein in Nordostdeutschland rund 900.000 ha Rapsanbaufläche vom Befall mit Rapserrdfloh und Co. betroffen. Neben einzelnen jetzt schon zu verzeichnenden Totalausfällen kann von einem durchschnittlichen Pflanzenverlust auf dieser Fläche von 10 Prozent ausgegangen werden, Sekundärinfektionen noch nicht einkalkuliert. Im Detail werden die Schäden erst im nächsten Frühjahr erkennbar sein.

Ein vom Rapool-Ring durchgeführtes Monitoring ermöglicht es Landwirten und Beratern, die aktuelle Befallssituation auf den Rapsflächen sichtbar zu machen. Diese wichtige Datensammlung soll bis zum Frühjahr kontinuierlich ausgebaut werden.

Das nun in Deutschland eingetretene Schadensszenario hätte sich die kanadische Politik vielleicht einmal ansehen sollen, bevor man kürzlich mit Plänen an die Öffentlichkeit ging, den Einsatz von

neonikotinoidhaltigen Beizmitteln drastisch zu begrenzen. So hat das Agrarministerium der kanadischen Provinz Ontario verkündet, bis zum Jahr 2017 die Fläche, die mit neonikotinoid-beiztem Saatgut bestellt wird, um 80 Prozent zu reduzieren. Konkrete Regelungen hierzu sollen zum ersten Juli 2015 in Kraft treten. Hier werden dann primär Mais und Sojabohne ohne den effektiven neonikotinoiden Beizschutz auskommen müssen.

Andrea Mertens



Rapserrdflohmontoing

Stand 11/2014 (Quelle: [www.rapool.de/index.cfm/nav/331/action/rapserdfloh.html](http://www.rapool.de/index.cfm/nav/331/action/rapserdfloh.html))

## Grain Club im Gespräch mit Politikern

**Zum Thema „Wie sicher ist unsere Rohstoffversorgung?“ lud der Grain Club am 13.11.2014 die Abgeordneten des Deutschen Bundestages zu einem parlamentarischen Frühstück in Berlin ein.**

Nach der Begrüßung durch die derzeitige Grain Club-Vorsitzende Stephanie Franck analysierte Wilhelm F. Thywissen, Präsident des Verbandes der Ölsaatenverarbeitenden Industrie (OVID), wie Wunsch und Wirklichkeit in der Diskussion zur Verfügbarkeit und Beschaffung von eiweißhaltigen Rohstoffen in Deutschland und Europa auseinanderklaffen. Während der Ausgestaltung nationaler Programme zur Förderung des heimischen Leguminosenanbaus eine wichtige Bedeutung zur Erhöhung des Selbstversorgungsgrades zukommt, muss gleichzeitig politisch anerkannt werden, dass der Bedarf an importierten proteinhaltigen Futtermitteln hoch bleibt und der Zugang dazu insbesondere durch die Etablierung einer Lösung für unvermeidbare Gentechnik-Spuren gesichert werden muss. Gleichzeitig wurde kritisiert, dass

Parallelentwicklungen wie z. B. die Rahmenregelungen zur europäischen Biokraftstoffpolitik die Vorzüglichkeit des heimischen Rapsanbaus bedrohen und damit dessen pflanzenbauliche Bedeutung sowie den Anteil der wichtigen Eiweiß-futtermittelkomponente Rapschrot an der Futtermittelversorgung in Deutschland und Europa gefährden. Im Grain Club arbeiten acht Verbände aus den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereichen Züchtung, Verarbeitung, Produktion und Handel zusammen. Die Allianz der Getreide-, Futtermittel- und Ölsaatenwirtschaft feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen.

Kerstin Mönch



Gitta Connemann (r.), Vorsitzende des Bundestagsausschusses Ernährung und Landwirtschaft, im Gespräch mit der BDP-Vorsitzenden Stephanie Franck und dem BDP-Geschäftsführer Dr. Carl-Stephan Schäfer



# Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen?

## Entscheidung der Großen Beschwerdekammer steht noch aus

Im Oktober 2014 fand eine Anhörung vor der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamtes in München statt. Es sollte über die Frage entschieden werden, ob Pflanzen, die mit konventionellen Züchtungsmethoden hergestellt werden, patentierbar sind.

Die höchste Instanz des Europäischen Patentamtes, die Große Beschwerdekammer, hat 2010 in den Fällen Brokkoli I (G 02/07) und Tomate I (G 01/08) entschieden, dass Züchtungsmethoden wie Kreuzung und Selektion (auch mit molekularen Markern) im „wesentlichen biologische Verfahren“ zur Züchtung von Pflanzen und Tieren und damit von der Patentierbarkeit ausgeschlossen sind.

Daraus ergab sich im weiteren Verlauf allerdings die Frage, ob denn Pflanzen patentierbar sind, die aus solchen nicht patentierbaren im wesentlichen biologischen Verfahren hervorgehen. Um diese offene Frage zu klären, fand im Oktober 2014 eine weitere öffentliche Anhörung vor der Großen Beschwerdekammer in den

Fällen Brokkoli II (G 02/13) und Tomate II (G 02/12) statt. Seitens des BDP wurde im Vorfeld mit einem Amicus Curiae Brief auf die Notwendigkeit einer Beschränkung des Patentrechts auf technische Erfindungen und das Kernanliegen eines ausgewogenen Schutzes für geistiges Eigentum hingewiesen. Dieser ist für die Erhaltung einer innovativen, leistungsstarken und vielfältigen Züchterlandschaft unerlässlich.

Der BDP fordert daher, dass keine Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen (Kreuzung und Selektion), sondern nur für biologisches Material, das technisch isoliert oder hergestellt wurde, erteilt werden. Andernfalls wird das Patentrecht über den Bereich der technischen Erfindungen hinaus, für die es eigentlich vor-



(Quelle: EPA)

Im Oktober 2014 fand eine Anhörung vor der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamtes in München statt.

gesehen ist, unangemessen ausgedehnt. Dies würde zu einer Aushöhlung des Sortenschutzes führen, da beide Schutzbereiche stark überlappen würden.

Eine Entscheidung, ob in Zukunft konventionell gezüchtete Pflanzen und deren Produkte patentiert werden können, wurde im Oktober von der Großen Beschwerdekammer nicht verkündet und wird in den nächsten Monaten erwartet.

Dr. Sarah Lange

## Stillstand heißt Rückschritt

Diese alte Weisheit gilt auch für die Qualitätssicherung – daher hat das Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) im Jahr 2014 eine Reihe von Neuerungen erfahren. Bei einer Schulung wurden im August diesen Jahres die neuen und alten QSS-Auditoren zu allen Änderungen informiert und ausgebildet.

Weiterhin gilt bei QSS das zweistufige System, welches neben einer verpflichtenden jährlichen Probenahme zur Untersuchung der Saatgutqualität aller deutschen Z-Saatgutaufbereiter ein ausführliches Audit der Betriebsstätte und des Personals vorsieht. Neu ist die enge Verzahnung mit der zertifizierten Beizstelle SeedGuard. Diese Zertifizierung dient primär der Sicherstellung eines größtmöglichen Umwelt- und Gesundheitsschutzes für

den Prozess der Saatgutbeizung und steht seit Beginn des Jahres nun auch den Beizstellen von Getreidesaatgut offen. Um die vielfältige Aufbereiterlandschaft von Z-Saatgut mit dem System bekannt zu machen und Synergieeffekte zu schaffen, wurden im Rahmen der Schwerpunktlegung auf Beizung und Dokumentation alle Fragen von SeedGuard in den beim QSS-Audit verwendeten Leitfaden integriert. Durch enge Kooperation der beiden Systeme sind nun auch Doppelaudits möglich, in denen ein Auditor beide Qualitätssicherungssysteme in einem Arbeitsgang erfassen kann. Das spart Zeit und Geld.

Auch die Probenahme wurde einigen Änderungen unterzogen und den bereits erreichten Qualitätsfortschritten im Z-Saatgut wurde Rechnung getragen. So wurde die Bewertung der Saatgutproben weiter verschärft, um auch in der Zukunft flächendeckend noch hochwertigeres Z-Saatgut liefern zu können.

Auch für das kommende Jahr sind weitere Überarbeitungen geplant, darunter etwa die erweiterte Untersuchung von Sommergetreide, um die Qualität des Z-Saatgutes weiter sicherzustellen und deutschlandweit zu erhöhen.

Dennis Hennen



Regelmäßige Schulungen dienen der hohen Qualifikation der QSS-Auditoren.

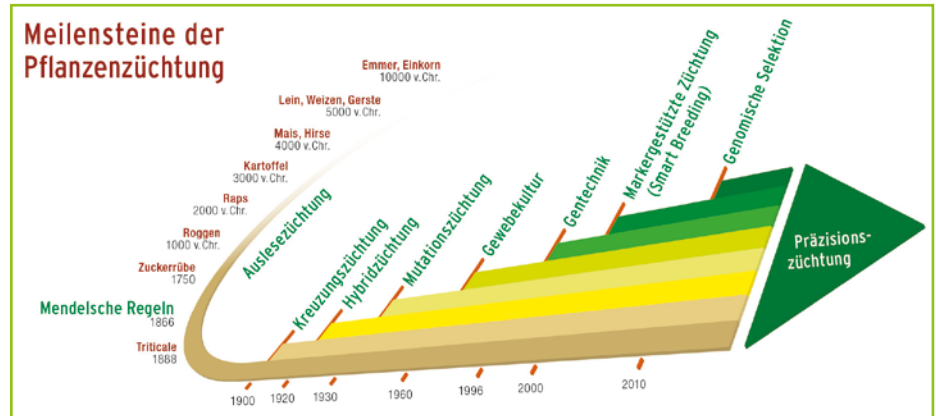
# Präzisionszüchtung – natürlich genau und effizient

Neue Techniken in der Pflanzenzüchtung machen Züchtung präziser und schneller. Die Potenziale dieser neuen Techniken sowie Fragen bezüglich möglicher regulatorischer Anforderungen standen im Fokus verschiedener wissenschaftlicher Veranstaltungen und Diskussionen.

Unsere heutige Welt mit einer rasant steigenden Weltbevölkerung, knapper werdenden Ressourcen und sich verändernden klimatischen Bedingungen macht eine zukunftsorientierte Pflanzenzüchtung, die ihre Züchtungsmethoden kontinuierlich weiter entwickelt, wichtiger denn je.

Forscher und Züchter haben dazu die Prinzipien und Mechanismen der Natur beobachtet, erforscht und gelernt, sie zielgerichtet für die Züchtung einzusetzen. Durch die zunehmende Kenntnis der Pflanzengenome ist es heutzutage möglich, interessante Gene zu identifizieren und systematisch zu nutzen. Auch die Natur verändert die Gene von Pflanzen im Zuge der Evolution ständig. Es entstehen zufällig immer neue Eigenschaften, um Pflanzen fit zu machen für ein Überleben in einer sich ständig ändernden Umwelt.

Mit Hilfe neu entdeckter, in der Natur vorkommender Enzyme ist es heute möglich, ganz gezielt bestimmte Veränderungen (Mutationen) zu erzeugen, um zum Beispiel unerwünschte Eigenschaften auszuschalten. Durch die Einführung der verschiedensten molekularen Markertechniken können interessante Eigenschaften wie beispielsweise Krankheitsresistenzen in einem sehr frühen Entwicklungsstadium von Pflanzen umweltunabhängig



erkannt werden. Alle diese Verfahren bedienen sich molekulargenetischer Werkzeuge, aber sind sie deshalb Gentechnik? Neue Züchtungstechniken sowie deren Potenziale und Fragen rund um mögliche regulatorischen Anforderungen standen im Mittelpunkt eines Symposiums des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) Anfang November sowie einer Konferenz zur Pflanzenzüchtung Anfang Dezember in Berlin. Dort wurden u.a. der Bericht, den die EU-Kommission im Jahr 2008 durch Experten aus den Zulassungsbehörden der EU-Mitgliedstaaten hat erstellen lassen, sowie die Stellungnahme der Zentralen Kommission für biologische Sicherheit (ZKBS) vorgestellt. Danach führen die meisten der derzeit diskutierten neuen Züchtungs-

techniken nicht zu Pflanzen, die vor dem Hintergrund der EU-Gesetzgebung als GVO einzustufen sind.

Die EU-Kommission ist aufgefordert, in diesem Sinne eine Empfehlung zu verabschieden, um Rechtssicherheit für Wissenschaft und Wirtschaft zu schaffen, welche der neuen Techniken zu einer Klassifizierung als GVO führen und welche nicht. Denn verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen sind Voraussetzung, um Innovation in der Pflanzenzüchtung sicherzustellen. Dies hat auch das Europäische Parlament in seinem Bericht zur Pflanzenzüchtung (vom 24.1.2014/Ziffer 7) gefordert. Weitere Informationen sowie die BDP-Position zum Thema finden Sie auf [www.bdp-online.de](http://www.bdp-online.de).

Dr. Petra Jorasch

[www.diepflanzenzuechter.de](http://www.diepflanzenzuechter.de)

**Wer schafft mit Ideen  
nachhaltige Ergebnisse  
– wenn nicht wir?**

Die Ressourcen der Erde sind begrenzt. Der nachhaltige Umgang mit Rohstoffen sichert die Lebensgrundlage künftiger Generationen. Wir Pflanzenzüchter kommen ohne rauchende Schornsteine aus. Unsere Arbeit basiert auf Ideen, wissenschaftlichen Erkenntnissen und Innovationen, die wir in leistungsstarken Sorten zusammenführen. Wir erweitern die Verwendungsmöglichkeiten für Pflanzen und ermöglichen so Fortschritt auch in anderen Wirtschaftsbereichen.

[www.diepflanzenzuechter.de](http://www.diepflanzenzuechter.de)

## ESA-Kongress 2014 in Lissabon

**In Rekordzahl waren Pflanzenzüchter aus ganz Europa in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon erschienen, um über zentrale Themen der Saatgutwirtschaft zu diskutieren und zu entscheiden. Neben zahlreichen fruchtartsspezifischen Themen standen Better Regulation, pflanzengenetische Ressourcen, Saatgutbeizung und die Überarbeitung der EU-Öko-Verordnung auf der Tagesordnung. Die neu aufgestellte Öffentlichkeitsarbeit von ESA wurde den Mitgliedern präsentiert.**

Vom 12. bis zum 14. Oktober 2014 fand die Jahrestagung der European Seed Association (ESA) statt. Neben der internen und öffentlichen Mitgliederversammlung tagten auch die Geschäftsführer der nationalen Verbände sowie alle kulturartenspezifischen Sektionen, die in ESA organisiert sind. Die Sitzungen wurden genutzt, um über aktuelle Themen, die auf Brüsseler Ebene anstehen, ausführlich zu berichten und diese mit den Mitgliedern zu diskutieren. Noch haben die EU-Kommission und das Europäische Parlament mit den Nachwehen der Europawahl im Mai zu kämpfen. Doch die anstehenden Themen sind schon klar. Die Neufassung der europäischen Saatgutverkehrsgesetzgebung wird in der neuen Legislaturperiode einen besonderen Arbeitsschwerpunkt bilden. Inwieweit die Kommission den bisherigen Entwurf, der vom Parlament zurückgewiesen wurde, als Arbeitsgrundlage verwenden wird, ist nach wie vor offen. Die Vorzeichen gehen in Richtung einer grundlegenden Überarbeitung der Gesetzesvorlage.

Wie ein roter Faden zog sich die Diskussion um den Zugang zu pflanzengenetischen Ressourcen und den damit verbundenen Vorteilsausgleich durch den gesamten ESA-Kongress. In diesem Zusammenhang spielte die Klage von 17 deutschen Züchtungsunternehmen vor dem Europäischen Gericht eine bedeutende Rolle. Im Rahmen der Klage soll der Frage nachgegangen werden, ob die EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls den Sortenschutz aushöhlt und somit dieses „Open-Source“-System gefährdet. Gleichzeitig bekennen sich die Kläger dazu, dass ein Vorteilsausgleich notwendig ist und unterstützt wird. Es gab viel Lob und Anerkennung für diesen mutigen Schritt, der wesentlich zur öffentlichen Meinungsbildung beiträgt.

In der öffentlichen Mitgliederversammlung ging es um die Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit von ESA und der damit verbundenen Kommunikationsoffensive „Speak up for Seeds“. Nach einer Einführung in die vor uns liegenden Herausforderungen durch den General-

sekretär der ESA, Garlich von Essen, stellte Dr. Jan Jacobi, BDP, in seiner Funktion als Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Research and Innovation“ das neue „Vision-Paper“ vor. Die Diskussion dazu wurde lebhaft geführt. Begrüßt wurde, dass ESA die Öffentlichkeitsarbeit weiter entwickelt und einen neuen Dokumenttyp, fern der sehr technischen Positionspapiere, entworfen hat. Dies kann als ein erster Türöffner auf der EU-Ebene hilfreich sein. Nun gilt es, darauf aufbauend eine Strategie zur Veröffentlichung und Bekanntmachung des Vision Papers aufzusetzen. Hierzu plant ESA einerseits ein Launch Event im ersten Quartal 2015 im EU-Parlament und bietet andererseits den eigenen Mitgliedsverbänden Übersetzungen des Vision Papers zur nationalen Verwendung an.

Im zweiten Teil der öffentlichen Mitgliederversammlung ging es um den Internationalen Vertrag für pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft, der die Alternative zum Nagoya-Protokoll für alle landwirtschaftlichen Kulturarten zur Erzeugung von Futter- und Lebensmitteln darstellt. Garlich von Essen teilte den Anwesenden mit, dass sich ESA mit einem substanziellen Betrag an dem internationalen Vertrag beteiligen werde (siehe dazu auch Art. auf S. 1).

Dr. Jan Jacobi

## ESA-Vision Paper „Speak up for Seeds“

Pünktlich zum Antritt der neuen EU-Kommission im November hat ESA im Rahmen der Jahrestagung in Lissabon das Vision Paper „Speak up for Seeds“ vorgestellt und veröffentlicht. Das Vision-Paper wurde in knapp einem Jahr in einer Arbeitsgruppe unter Leitung der ESA Working Group on Research and Innovation diskutiert und entwickelt. In erster Linie soll hiermit die Kontaktaufnahme und Kommunikation mit neuen Mitgliedern aus EU-Parlament und Kommission unterstützt und erleichtert werden.

Das Papier gibt einen Überblick zur Entwicklung der Pflanzenzüchtung, erläutert die Bedeutung von Innovation als zentralem Bestandteil der Pflanzenzüchtung und zeigt den Beitrag der gesamten Branche zur Lösung der gesellschaftlichen Herausforderungen auf. Hierbei sind die Themen Versorgung mit ausreichenden sowie sicheren Nahrungsmitteln und Anpassung an den Klimawandel im Gesamtkontext von Seeds for Society zu

nennen. Das Ergebnis dieser Innovationskraft wird in einem speziellen Abschnitt hervorgehoben: Beispiele von Produkten, die auf Sorten mit spezifischen Eigenschaften beruhen, werden für die Bereiche Food, Feed, Fuel, Fibre and Fun aufgezeigt. Der direkte Nutzen der Züchtung für die Gesellschaft wird hierdurch klar erkennbar.

Abgeschlossen wird das Vision Paper mit einem Aufruf an die Entscheidungsträger, uns bei der Erfüllung unserer Ziele mit einer modernen und zukunftsweisenden Politik zu unterstützen:

**Speak up for tomorrow's plant breeding innovation. Speak up for seeds today!**

Dr. Jan Jacobi





# Internationale Grüne Woche 2015: Pflanzenzüchter sind wieder Partner des ErlebnisBauernhofes

Die Pflanzenzüchter sind zur kommenden Internationalen Grünen Woche vom 16. bis 25. Januar 2015 auf dem ErlebnisBauernhof in Halle 3.2 auf dem Stand 111 vertreten.

Der BDP präsentiert die Branche im UN-Jahr des Bodens unter dem Motto „**Pflanzenzüchtung: mehr von weniger! Flächen bewahren – Boden schonen – Biologische Vielfalt stärken!**“. Der Auftritt zeigt in leicht verständlicher Form, dass Züchtungsfortschritt der effizienteste Weg ist, die agrarische Produktion nachhaltig zu steigern. Dies ist besonders im Hinblick auf das Thema Welternährung und vor dem Hintergrund des weltweiten Bevölkerungswachstums von besonderer Bedeutung. Immer mehr Nahrungsmittel müssen auf nahezu gleichbleibender Fläche erzeugt werden.

Auf dem Messestand wird anhand ausgewählter Kulturarten beispielhaft gezeigt,

welche beeindruckenden Erfolge dank züchterischer Bearbeitung in den letzten Jahrzehnten erzielt und wie Anbaueignung und Ernteergebnisse der bedeutendsten Kulturarten immer weiter optimiert werden konnten.

Ein weiterer Schwerpunkt des Auftritts liegt auf Fachinformationen für Politiker und Landwirte. Der Züchtungskompass veranschaulicht, wie Pflanzenzüchter die Zuchtziele der verschiedenen Kulturarten definieren. Dabei stehen sie im Spannungsfeld regionaler und globaler Herausforderungen sowie dem Einfluss politischer und gesellschaftlicher Anforderungen.

Die Grüne Woche ist stets ein Anziehungspunkt für Familien und Schulklassen. Interaktive und zielgruppenspezifische Elemente transportieren deshalb die Informationen zur Pflanzenzüchtung auf unterhaltsame

Art. Alle Standbesucher können im wahren Sinne des Wortes auch etwas von dem Gelernten mit nach Hause nehmen. Jeder, der das Saatgutquiz mit Saatgut-Ratespiel und interessanten Wissensfragen absolviert hat, bekommt zur Belohnung eine Erinnerung an die Züchtung überreicht.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Alexandra Becker



## Vielfältiger Nachwuchs für die Züchtungsbranche

Im August 2013 startete der neue Ausbildungsberuf Pflanzentechnologe/in mit 20 Auszubildenden in vier Züchtungsunternehmen sowie zwei Landwirtschaftskammern und einem Dienstleistungsunternehmen. Eine lange Tradition hat hingegen die Ausbildung zur/zum Landwirtschaftlich-Technischen Assistenten/in für die Branche. Schon während der Antragsgespräche zur Pflanzentechnologenausbildung wurde daher von allen Sozialpartnern immer wieder betont, dass diese keine Auswirkung auf den Fortbestand der LTA-Ausbildung haben dürfe. Trotzdem hat das nordrhein-westfälische Landwirtschaftsministerium nun angekündigt, im Jahr 2017 die dort schwerpunktmäßig angesiedelte LTA-Ausbildung einzustellen und sich zukünftig ganz auf die Ausbildung zum Pflanzentechnologen zu konzentrieren.

Für die an der LTA-Ausbildung beteiligten Züchtungsunternehmen ist dies völlig unverständlich, sind doch die Ausbildungszahlen über Jahre konstant hoch. Darüber hinaus finden die gut ausgebildeten LTAs zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten in Wirtschaft, Forschung und dem Dienstleistungssektor. Seit Jahren wird es für die Pflanzenzüchter immer schwieriger, gut ausgebildeten Nachwuchs zu finden, der nicht nur landwirtschaftliche Grundkenntnisse mitbringt, sondern sich auch bereits mit den spezifischen Anforderungen in der Züchtung von Gemüse und Zierpflanzen beschäftigt hat. Um auf möglichst vielfältigem Wege auch zukünftig gut ausgebildeten Nachwuchs zu gewinnen, benötigt die Branche daher zwingend sowohl LTAs als auch Pflanzentechnologen.

Zwar gibt es Parallelen in den Ausbildungsinhalten, da beide Berufe auf die Bedürfnisse der Pflanzenzüchtung und verwandter Arbeitsbereiche zugeschnitten sind, die Zielgruppe und die Schwerpunktsetzung unterscheiden sich aber erheblich. Während sich die zweijährige LTA-Ausbildung vornehmlich an Abiturienten und Schüler mit guten Realschulabschluss richtet und eher schulisch ausgerichtet ist, steht die dreijährige duale Ausbildung zum Pflanzentechnologen auch jungen Menschen mit Hauptschulabschluss offen und besitzt zudem 80 Prozent Praxisanteil. Auch die möglichen Einsatzgebiete der Absolventen sind nicht deckungsgleich. Analog zur Ausbildung werden Pflanzentechnologen eher für die Durchführung praktischer Arbeiten eingestellt. Der stärkere Fokus auch auf Labortätigkeiten in der Ausbildung eröffnet LTAs darüber hinaus vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Bereich der Forschung und Entwicklung.

Der BDP kritisiert die Entscheidung des Landes NRW auf das Schärfste und spricht sich aus oben genannten Gründen weiterhin für die Beibehaltung beider Ausbildungswege aus.

Bettina Sánchez Bergmann



# Gregor Mendel Stiftung würdigt Rettung genetischer Ressourcen aus der Genbank in Syrien

**Verleihung des Innovationspreises Gregor Mendel am 19. März 2015 an Mahmoud Solh**

Die Nachrichten über den Bürgerkrieg in Syrien und die Folgen für die Menschen beschäftigen die Weltgemeinschaft seit den anfänglich friedlichen Protesten im Arabischen Frühling im Jahr 2011. Dass dieser Konflikt langfristig auch Auswirkungen auf die Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung in der ganzen Welt hat, wird erst auf den zweiten Blick deutlich.

Denn nahe der umkämpften Hochburg Aleppo unterhält das International Center for Agricultural Research in the Dry Areas (ICARDA) in der Genbank die wahrscheinlich weltweit größte Sammlung für die Fruchtarten Gerste, Faba-Bohne und Linse, außerdem für alte Hart- und Brotweizen-Varietäten. Sie bewahrt ca. 150.000 Akzessionen, von denen ca. 65 Prozent einzigartige Landrassen oder mit Getreide, Gemüse oder Futtergräsern verwandte Wildformen sind. Diese Sammlung ist eine einzigartige Ressource für Wissenschaftler auf der Suche nach Genen für nationale und internationale Züchtungsprogramme zur Entwicklung trockenoleranter, krankheits- und schädlingsresistenter Sorten, die auch unter veränderten Klimabedingungen wachsen können.

Dank seines außerordentlichen und unermüdlichen Einsatzes ist es einem Team des ICARDA gelungen, die Genbank in Syrien unter den schwierigen Bedingungen des Bürgerkonfliktes aufrechtzuerhalten und die Unterbringung von Duplikaten des genetischen Materials in verschiedenen Genbanken, u. a. in Spitzbergen, rechtzeitig zu sichern.

Die Rettung des Genmaterials ist von hoher Bedeutung für die Weltgemeinschaft und verdient größten Respekt. Der Einsatz zur Sicherung des Materials hat das Kuratorium der Gregor Mendel Stiftung bewogen, Mahmoud Solh, Ph.D. Director General ICARDA, stellvertretend für die Leistung des ICARDA-Teams, mit dem Innovationspreis Gregor Mendel 2015 auszuzeichnen. Die Preisverleihung findet im Rahmen eines festlichen Aktes am 19. März 2015 in Berlin statt. Einladungen und Einzelheiten zur Veranstaltung folgen in Kürze.

Christina Siepe

## Auszeichnung für Johannes Peter Angenendt

Johannes Peter Angenendt, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Saatveredlung AG (DSV), hat im November im Vorfeld der EuroTier die zum ersten Mal von der Agrarzeitung vergebene Auszeichnung „Agrarunternehmer des Jahres“ erhalten.



Mit dem Preis werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die mit Kreativität, unternehmerischem Können und Weitsicht maßgeblich zur Entwicklung der Agrarwirtschaft beigetragen haben.

Die Agrarzeitung würdigte Angenendt als Unternehmer, der auf allen Ebenen seines Schaffens mit Innovation in Richtung Zukunft, aber gleichzeitig auf Basis der Nachhaltigkeit agiere. Er setze damit Meilensteine in der Entwicklung der Agrarbranche.

## Folgen Sie uns auf Facebook und Twitter!

[www.facebook.com/diepflanzenzuechter.de](http://www.facebook.com/diepflanzenzuechter.de)

[www.twitter.com/DialogBDP](http://www.twitter.com/DialogBDP)



## Terminvorschau

**13. bis 15. Januar 2015**  
DLG-Wintertagung, Berlin

**16. bis 25. Januar 2015**  
Internationale Grüne Woche, IGW, Berlin

**27. bis 30. Januar 2015**  
Internationale Pflanzenmesse,  
IPM, Essen

## Impressum

Bundesverband  
Deutscher Pflanzenzüchter e. V.  
Kaufmannstraße 71-73  
53115 Bonn

Telefon 0228/98581-10  
E-Mail [bdp@bdp-online.de](mailto:bdp@bdp-online.de)  
Internet [www.bdp-online.de](http://www.bdp-online.de)  
Redaktion: Ulrike Amoroso-Eickhorn  
Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH